



Pragmatisch und reformerprobt:

Albert Berger ist der neue Kanzler

Seit 1. Februar 2006 ist die Hochschulleitung der TUM wieder komplett: Der Jurist Albert Berger ist der neue Verwaltungschef der TUM, nachdem er gut zwei Jahre als Kanzler die Geschicke der FH Rosenheim mitgelenkt hatte. Berger ist an der TUM kein Unbekannter: Von Januar 1994 bis Oktober 2003 war er hier als juristischer Mitarbeiter, Chef der Personalabteilung und zuletzt als Leiter der Verwaltung im Wissenschaftszentrum Weihenstephan tätig. Letzteres ist so groß wie die Universität Passau. Zum Gespräch mit der Redaktion kam der neue Kanzler in den Weihnachtsferien ins Haus:



TUM: In Regensburg würden wir jetzt nicht gemächlich im Büro sitzen, dort bleibt die Uni wegen der hohen Heizkosten zwei Wochen lang geschlossen. Eine Idee auch für die TUM?

Da muss ich gleich mal eine Juristenantwort geben: Das kommt darauf an. Eine Hochschule ist ein Dienstleistungsbetrieb, der für die Studierenden und Wissenschaftler grundsätzlich offen sein muss! Natürlich werden die Energiekosten künftig ein großer Etaffresser sein - möglicherweise könnte man in den Ferien einzelne Sondergebäude schließen, das sollte aber eine »letzte Notmaßnahme« sein.

TUM: Sparen gehört also zum Geschäft?

Ich sehe mich nicht als Sparkommissar, der auf seiner Kasse hockt. Der Kanzler ist der Beauftragte für den Haushalt, der Finanzmanager an der Seite des Präsi-

den. Daneben gehören Personalführung, Rechtsangelegenheiten, Liegenschaftsverwaltung und die Arbeit mit den Studierenden zu den Aufgaben eines Kanzlers. Dabei bleibt »Geld« natürlich ein zentrales Thema - auch wegen der aktuellen Diskussion um die Studienbeiträge.

TUM: Führt denn an den Studienbeiträgen noch ein Weg vorbei?

Auch wenn der zuständige Landtag noch nicht entschieden hat, glaube ich, dass das Rennen gelaufen ist. Nun müssen wir sehen, wie wir den enormen administrativen Aufwand, den die Einführung der Studiengebühren mit sich bringen wird, sinnvoll bewältigen. Das wird nicht ohne zusätzliches Personal gehen. Daneben habe ich als Kanzler auch die Fürsorgepflicht für die Beschäftigten in der Studentenzentrale, die dann womöglich wie Bankangestellte die Kreditwürdigkeit von Studenten prüfen sollen. Gleichwohl: Studienbeiträge werden eine Band-

breite von Verbesserungen der Studienbedingungen nach sich ziehen.

TUM: Die Studienbeiträge fließen in den Hochschuletat - Sie sind ein reicher Mann!



Reich ist ein Kanzler nie! Ich will in der Umsetzung dafür sorgen, dass die Gelder dahin gehen, wohin sie die Hochschule nach Einbindung der Studierenden haben will. Reich bin ich allenfalls insofern, als ich die Vielfalt der Aufgaben in der Hochschulverwaltung schätze, sei es Personalverwaltung und Personalrecht, Haushalts- oder technische Anforderungen, das Baumanagement oder der Umgang mit jungen Menschen ein Leben lang. Ich habe keine Sekunde den Tag bereut, an dem ich mich nach dem 2. Staatsexamen der Hochschulverwaltung zugewandt habe, und sehe in meiner Arbeit eine der erfüllendsten Tätigkeiten, die ich mir im öffentlichen Dienst überhaupt vorstellen kann.



Fotos: Albert Scharger

TUM: Out of Rosenheim - was bleibt?

Ich war gerne in Rosenheim: Die Entscheidung für die TUM ist keine Entscheidung gegen die Fachhochschule Rosenheim. Ich bin dort in den zwei Jahren mit den Menschen zusammengewachsen, habe aber die TUM nicht aus den Augen verloren. Es gibt durchaus Schnittstellen zwischen der FH Rosenheim und der TUM, und zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen sind zwischen Universitäten und Fachhochschulen auch sinnvolle Absprachen zu treffen. Das Forschungsprojekt ›Holzbau der Zukunft‹ wird gemeinsam von der TUM und der in der Holzforschung traditionsreichen Fachhochschule Rosenheim getragen. Meine neue Position an einer so herausragenden Universität wie der TUM reizt mich sehr und ist eine spezielle Herausforderung.

TUM: Mit welchen Vorsätzen sind Sie an die TUM zurückgekehrt?

An der TUM hat sich in den letzten zehn Jahren viel getan, Projekte der vielfältigsten Art sind am Laufen: Die TUM bucht heute mit SAP, hat neue Wege in der Qualitätssicherung beschritten, und die TUM-Experimentierklausel ist die Basis des neuen Bayerischen Hochschulgesetzes. Bei allen diesen Projekten ist mir wichtig, die Beschäftigten mitzunehmen. Man kann gute Ideen haben, aber wenn die »Indianer« nicht wissen, wo die »Häuptlinge« hingehen, und nicht bereit sind mitzugehen, hilft alles nichts. Der Kanzler ist hier in Abstimmung mit der Perso-

Zur Person

Zum 1. Februar 2006 hat Albert Berger, leitender Regierungsdirektor, das Amt des Kanzlers der TUM übernommen. Berger, 1962 in München geboren, studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München Rechtswissenschaft und Politologie. Das zweite juristische Staatsexamen legte er 1992 in München ab. Danach war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Rechtswissenschaft der Universität der Bundeswehr München tätig und nahm einen Lehrauftrag für öffentliches Recht an der Bergakademie Freiberg/Sachsen wahr. 1994 wechselte er als juristischer Mitarbeiter in die Personal- und Organisationsabteilung der TUM, anschließend leitete er von 1995 bis 1998 die Personalabteilung der Hochschule. Für die Verwaltungsarbeit des TUM-Wissenschaftszentrums Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt zeichnete er von 1998 bis 2003 verantwortlich. In dieser Zeit bahnte er den Weg für den Um- und Ausbau des Weihenstephaner Hochschulstandorts zu einem zukunftsorientierten Wissenschaftszentrum. Sein nächster Schritt auf der Karriereleiter führte Berger an die Fachhochschule Rosenheim, wo er als Mitglied der Hochschulleitung engagiert dazu beitrug, die Attraktivität und das Format der Hochschule zu schärfen und die international anerkannte Hochschulkompetenz ›Holztechnik und Holzbau‹ weiter zu entwickeln. Berger lebt mit seiner Frau Gabriela und seinen drei Kindern in Ebersberg, wo sich der begeisterte Bergsteiger und Skifahrer seit vielen Jahren rundherum wohl fühlt.

nalvertretung besonders gefordert, den Beschäftigten zu verdeutlichen, in welche Richtung der Zug gemeinsam mit ihnen fahren will.

TUM: Wofür können Sie sich begeistern?

Begeistert bin ich, wenn ich einen Sonnenaufgang im Hochgebirge erleben kann, ich über leidenschaftlich gerne meinen Beruf aus, und ich will dabei versuchen, dass meine Familie nicht zu kurz kommt.

Interview: Gabriele Sterflinger

